

Impressum:

Autorin:	©Anne Reimerdes www.verreimt.de
Cover Layout:	www.braincolor.de
Selbstverlag:	Anne Reimerdes Rottberg 1 - 24402 Esgrus
Herstellung:	Kindle Direct Publishing
Druck:	Amazon Distribution GmbH
1. Auflage:	11/2023

Niemand
kann in die Zukunft sehen,
und doch
arbeiten wir heute daran,
sie zu verändern.

Inhalt

Abgehoben	1	Mutig	31
Absicht	2	Mutwillig	32
Alles im Rahmen	3	Nach dem Wind	33
Angesprochen	4	Nach Luft schnappen	34
Armut	5	Nicht ausgefirt	35
Auf hohem Ross	6	Nur eine Phase	36
Ausgelassen	7	Punktlichkeit	37
Aussprache	8	Re - cycling	38
Betreten	9	Relativ	39
Bis hierher	10	Rot sehen	40
Bögen	11	Schachtelhalm	41
Die Farbe Grün	12	Selbstbewusst	42
Einfach hingerissen	13	Spitz, pass auf!	43
Erfolg ermutigt	14	Stillgelegt	44
Ermutigt	15	Strahlen	45
Erntewetter	16	Und die Erde war wüst ...	46
Farben vertreiben Missmut	17	Untergang	47
Fundiert	18	Unter Wasser	48
Gefangen	19	Vermutlich	49
Geneigte Leser	20	Verschaukelt	50
Gesicht zeigen	21	Verzerrt	51
Gewitter	22	Vorausschauend	52
Gleichgewicht	23	Wagemut	53
Handwerkskunst	24	Wasser	54
Hingerissen	25	Wasserkraft	55
Home	26	Wenn Wasser fällt	56
Kanal	27	Wie echt	57
Kaum zu glauben	28	Wolkendecke	58
Lasten	29	Zumutung	59
Mut	30	Zwei Wege	60

Abgehoben



Die Menschen waren nicht zufrieden
mit dem, was auf der Erde bleibt.
Manch Unheil hätte man vermieden,
wär Ehrgeiz nicht, der weiter treibt.

Stets neue Grenzen müssen fallen,
was man nicht konnte, wird bald wahr.
Doch gut genutzt wird nicht von allen
die Technik; das wird später klar.

Manche Erfindung wird zum Segen,
und hilft erheblich, auszuruhen.
Bevor wir weiter überlegen,
kann man damit auch Böses tun.

Absicht



In voller Absicht wär die Schale
zu hoch gestellt, um sie zu nutzen.
Auch wär's ums ein und andre Male
keine Chance, sie zu putzen.

So ist das mit der Kunst halt immer:
sie ist befreit von Sinn und Zweck.
Hineingedachtes wird oft schlimmer.
Und diese Schale hat ein Leck!

Des Künstlers Absicht liegt im Schaffen.
Ihm ist meist wurst, was ich und du
und alle so hochweisen Affen
im Kunstwerk sehen. Er hat Ruh.

Alles im Rahmen



Wenn der Abbau im Rahmen bleibt,
nörgelt die Erde wenig.
Jedoch wie Menschheit es betreibt,
leidet sie untertänig.

Der Untergrund wird ausgehöhlt,
um Bodenschatz zu heben.
Kein Wunder, dass die Erde nölt
und beginnt nachzugeben.

Jetzt kratzen wir auch obendrauf
mit Baggern, und wir roden.
Was nicht gefällt, bleibt dann zuhauf
als ausgebleichter Boden.

Angesprochen



Mit einer Bitte angesprochen
fühlt man sich sofort gemeint.
Man könnte noch auf Taubheit pochen,
bevor man sie pauschal verneint.

Es handelt sich ja immerhin
nur um eine Bitte.
Also fragt man nach dem Sinn
und Anspruch auch an Dritte.

Man muss ja nicht sofort agieren.
Vielleicht lässt sie sich beugen.
Auch möchte man sich nicht blamieren,
womöglich noch vor Zeugen.

Armut



Christa Layr

Ein karges Land erscheint doch niemals arm.
Es birgt verborgen sogar Leben.
Nächtliche Kälte ist dort relativ noch warm,
und Böden können Schutz und Nahrung geben.

Die mensch-gemachte Armut lässt verbittern,
denn Bodenwärme fehlt als Untergrund.
Naturgewalt kann Landstriche erschüttern,
und Menschenleben werden ungesund.

Leider lässt sich Armut nicht verteilen
gerecht auf alle, die gemeinsam leben,
auf Kontinenten weit entfernt durch Meilen.
Allen gemeinsam ist, nach Glück zu streben.

Auf hohem Ross



Auf dem hohen Ross zu sitzen
ist zwar einfach, doch labil.
In heikler Lage wird man schwitzen,
nicht mit sicherem Gefühl.

Unsicherheit lässt schwanken.
Kann man die Balance halten?
Untergebene, die danken,
lassen meistens Gnade walten.

Treibt statt Ross ein Esel weiter,
drahtig und nicht zu belehren,
werden Streiter auch bereiter,
sich dem vehement zu wehren.

Ausgelassen



Mir scheint, hier wurde ausgelassen,
Flüssigkeiten einzupassen.
Wie sollte man mit Wein und Bieren
denn, bitteschön, sie dekantieren?

Selbst mit Deckel gut verschlossen
hätte man sie nicht genossen.
Besser schenkt man doch aus Krügen,
die solchem Anspruch auch genügen.

Ich denke allerdings, das Fass
dient nur als Deko, und das krass.
Es gibt symbolisch uns zu denken,
dass wir uns, wenn, reichlich beschenken.

Aussprache



Nebeneinander-her zu leben
macht recht einsam mit der Zeit.
Gedankenaustausch anzustreben
macht auf lange Sicht gescheit.

Den eignen Horizont erweitern
regt im Kopf Synapsen an,
die sich zu dem Netz verbreitern,
das viel Neues speichern kann.

Erfolgreich konnte man nun schaffen,
unser Hirn nachzugestalten,
ohne Lücken, die sonst klaffen
als Alzheimer bei den Alten.

Betreten



Aus einem schönen, großen Baum
werden Bretter längs gesägt.
Äste sieht man danach kaum,
nur bei Brettern, die verlegt.

Dicke Bretter nennt man Bohlen,
und die Ast-Ansätze klaffen
deutlich, wie vom Baum gestohlen,
um Trittfestigkeit zu schaffen.

Der Baum, er bleibt, auch längst gestorben,
lange Zeit als Holz erhalten.
Genutzt, gepflegt oder verdorben,
je nach wechselnden Gestalten.

Bis hierher!



Dem Gastronom wird aufgezeigt:
bis hierher und nicht weiter!
Auch wenn er zum Befolgen neigt,
stimmt's ihn bestimmt nicht heiter.

Wie kann er seine Gäste locken?
Was rettet den Betrieb?
Er bietet Platz, sich hinzuhocken,
das ist, was ihm noch blieb.

Ach, wär der Wettergott ihm gütig,
käm Sonnenschein heraus!
Wären die Gäste übermütig,
blieben sie nicht zu Haus!

Bögen



Brückenbögen halten statisch
was darüberläuft und geht.
Ein Baustein ist zwar oft quadratisch,
doch er hält, wie ihr seht.

Brückenähnlich überspannen
dicke Äste manchen Fluss.
Niemals allerdings sind's Tannen,
die man hier vermissen muss.

Nasse Füße liebt nicht jeder,
auch Bäume sind da äußerst eigen.
Und Bögen formen sie entweder,
weil man sie lässt, und sie sich neigen.

Die Farbe Grün



Das Grün erfreut ein halbes Jahr,
es wandelt Energie
bio-chemisch und solar.
Wir wissen sogar wie.

Und dennoch zeigt uns die Natur,
dass sie es besser kann.
Sie nutzt ihre Ressourcen nur
in Maßen dann und wann.

Der Speicherstoff, den sie erstellt,
ermöglicht unser Leben.
Nicht Raubbau wie es uns gefällt,
Hochachtung sei zu geben.

Einfach hingerissen



Da hat es den Ast hingerissen,
so dass er in der Strömung hängt.
Wie's weitergeht, kann man nicht wissen,
vielleicht von nächster Flut versenkt.

Ein Mensch, der hin- und hergerissen,
von Möglichkeiten, die er denkt,
getrost mit ruhigem Gewissen
zu wählen, dass er niemand kränkt.

Er zeigt sich höflich und beflissen,
auch wenn die Auswahl recht beschränkt.
Das Leben ist kein Ruhekissen.
Man selbst ist's, der sein Schicksal lenkt.

Erfolg ermutigt



Zum Wachsen ermutigt neigt sich der Baum
und hält sich im kargen Boden.
Wie er sich festklammert ahnt man kaum
an Fels und steinigen Soden.

Das Sonnenlicht gibt ihm die Richtung vor:
so verzweigt sich die wachsende Krone.
Erhaben über grünenden Flor
demonstriert er, dass Wachsen sich lohne.

Wer so hervorsticht setzt immer Akzente
im gleichbleibend mittleren Stand.
Erfolg zahlt sich aus bis in die Rente,
was leider nicht jedem bekannt.

Ermutigt



Ermutigt, Stellung zu beziehen
in der Auswahl ihrer Lauben,
die nur kurzfristig geliehen.
Soll man wohl den Vögeln glauben?

Viel zu klein sind sie für Tauben,
welche sich auch nicht bemühen,
kleineren Wohnraum zu rauben,
wenn diese lieber ihn beziehen.

Überreste abzustauben,
second-hand Zeug anzuziehen
steht uns besser als zu glauben,
wir könnten vor dem Klima fliehn.

Erntewetter



Mais wird heute mit Maschinen
gehäckselt in ganz kleine Stücke.
Als Biogas soll er dann dienen
vermeintlich Energie zum Glücke.

Ja Mais, er speichert um die Uhr
die Kraft, die wir so gerne hätten.
Jedoch vergeuden wir sie nur
in endlosen Erzeugerketten.

Vom Feld zu ernten gab's Getreide,
fruchtfolgend Rüben auch und Raps.
Dazwischen Vieh auf saft'ger Weide.
für Fleisch und Milch, Bier oder Schnaps.

Farben vertreiben Missmut



Farben fröhlich applizierte
Fahrradhändler, kaprizierte
Regenschirme an die Naben,
die damit froh Nuancen gaben.

Dort machen sie wohl keinen Sinn,
erheitern aber immerhin.
Wahrscheinlich drehten im Verkehr
die Schirme ab, quel grand malheur!

Warum, frag ich mich, können Naben
nicht bunte Seitenschirme haben?
Sie wären nicht zu übersehen,
wenn farbenfroh sich Räder drehen!

Fundiert



Ein guter Grund erscheint fundiert,
wenn er daraus regeneriert.
Grundlagen, die fundiert gelegt,
haben stets Neues angeregt.

Das Fundament verträgt die Kraft,
die darauf ein Gebäude schafft.
Später wird dann leicht verdrängt,
womit die Neuigkeit verschränkt.

Doch was die Augen nicht mehr sehn,
bleibt im Untergrund bestehn.
Nicht grundlos weiß der Architekt
was in Fundamenten steckt.

Gefangen



Christa Layr

Gefangen in dem eignen Netz
verwobener Gedanken
nach unerklärlichem Gesetz
kann unser Urteil schwanken.

Unwägbare spielen im Gehirn
vielseitig Prozeduren,
die hinter einer hohen Stirn
Bewertung nicht erfuhren.

Der Zufall greift viel öfter ein,
als der Verstand es will.
So gilt es vorsichtig zu sein,
mit Vorurteilen still.

Geneigte Leser



Geneigte Dächer sind uns nütze
zum Regenablauf in die Pfütze,
dann weiter noch in einen Fluss,
der talabwärts enden muss.

Geneigte Leser von Autoren
schätzen auch Lesung mittels Ohren.
Denn wenn man Seiten blättern muss,
trübt sich bei manchen der Genuss.

Trüben im Alter sich die Sinne,
hält man halt mit Lesen inne.
Großen Bildern zugeneigt
erschließt sich was im Text sich zeigt.

Gesicht zeigen



Christa Layr

Halb verborgen die Gesichter,
deren Ausdruck so verstellt,
dass Konturen immer dichter,
womit sich kein Verdacht erhellt.

Offen und ehrlich präsentieren,
was ein Mensch getan und denkt,
erfordert Mut nicht zu verlieren,
und nicht durch Flausen abgelenkt.

Was als Wahrheit wird empfunden
bleibt seinerseits doch relativ.
Ist der Zusammenhang verschwunden,
wird leicht das ganze Weltbild schief.

Gewitter



Von links und rechts sieht man das Leuchten,
von Blitzen wild zerfetzt.
Was wir, wenn's herkommt, dringend bräuchten,
wär Schutz im Hause jetzt.

Gewitter ziehen gegen Wind,
sind aber rasend schnell.
Und wenn sie angekommen sind,
wird's draußen richtig grell.

Das Donnergrollen übertönt
des Regengusses Rauschen.
Zum Glück bin ich im Haus, verwöhnt,
und möchte auch nicht tauschen.

Gleichgewicht



Allein um auf des Bootes Spitze
zu stehen ist Balance nütze;
bei Stocherkähnen umso mehr,
denn, steckt man fest, ist Stochern schwer.

Man hält den Stab mit beiden Händen,
mal rechts, mal links, um auch zu wenden.
Das Wasser ist hier zwar nur seicht,
doch wird das Steuern so nicht leicht.

Auch darf dabei den Passagieren
natürlich nie etwas passieren.
Verlöre man das Gleichgewicht,
kämen neue Gäste nicht.

Handwerkskunst



Jedes kleine Detail ist gestaltet
wie wenn es ein großes Kunstwerk wär.
Solch Liebe zu Feinheiten ist heut veraltet,
man schätzt glatte Oberflächen mehr.

Unbezahlbar wären schon einzelne Stücke,
die Handwerker hätten dafür keine Zeit.
Und Künstler erst recht hätten traurige Blicke,
ihr Lohn wär zum Leben davon viel zu weit.

Die Handwerkerkunst erstreckt sich auf Zwecke,
die jemand bezahlt, der Besonderes will.
Ein jeder streckt sich doch gern nach der Decke,
ist sie zu hoch, schweigt die Lebenslust still.

Hingerissen



Da hat es sie schwer hingerissen,
jedoch am Boden steht sie fest.
Ein Fluss mit Strömung, wie wir wissen,
ist gefährlich für den Rest.

Wolltest du ihn überqueren,
was natürlich niemand tut,
selbst in Kenntnis vieler Wehren,
zeugte wohl von Übermut.

Einem Verbot zuwiderhandeln
ist nicht mutig, sondern dumm.
Worte kann man leicht verwandeln,
Strömungen bringen dich leicht um.

Home



Christa Layr

Das Haus, die Heimat, das Zuhause -
wie leicht ist Sicherheit verspielt!
Der Mensch ist ein Naturbanause,
der nur auf Egoismen zielt.

Dabei bemerkt er ganz und gar nicht,
dass ihm Natur zuwiderläuft.
Es fehlte lange ihm an Klarsicht,
dass Fehler sich auf Fehler häuft.

Die Konsequenzen sind zu spüren:
Sie nehmen Sicherheit und Heim.
Machtlos ersticken hinter Türen
Rettungsversuche gleich im Keim.

Kanal



Ein Kanal, durchs Land gegraben,
führt, wenn's geht, geradeaus.
Daneben einen Weg zu haben,
war praktischer zur Zeit des Baus.

Heute freuen sich Radfahrer
über den geteerten Weg.
Die Räder rollen wunderbarer,
Geschwindigkeit ist der Beleg.

Nur selten treiben flache Schuten
beladen noch auf dem Kanal.
Noch seltener hört man sie tuten,
Verständigung geht digital.

Kaum zu glauben



Kaum zu glauben, wie ein Fluss
sich sein Bett erkämpfen muss.
Immer wieder wird in Stücken
er "bereinigt", kreuzen Brücken.

Schließlich wird er doch gewinnen,
seinen Lauf bergab beginnen,
denn nach Regen, auf die Schnelle,
hilft ihm immer das Gefälle.

Einst genügsam und bescheiden,
wie die Menschen ihn halt leiden,
wälzt er sich mit Urgewalt
im Bett, und macht vor gar nichts Halt.

Lasten



Geruhsam statt im Stress zu hasten
bewegt mit Fahrrad man die Lasten.
Ein Parkplatz für die frischen Waren
lässt sich lässig nah anfahren.

Sogar der Fußweg steht bereit,
und spart dem Lieferer viel Zeit.
Weil man das Rad gern länger hätte,
legt man es lieber an die Kette.

Der Umstandskrämer findet's dumm,
doch besser ist, man sieht sich um.
Die Sicherheit zu Recht empfiehlt:
Vorsicht vor dem Schuft, der stiehlt.

Mut



Christa Layr

Fehlende Farben wirken traurig.
Die Stimmung sinkt auf *depressiv*.
Im Dunkeln klingen Töne schaurig.
Das ganze Weltbild erscheint schief.

Man sieht den Weg nicht, keinen Halt.
Leichter scheint es aufzugeben,
als durchzuhalten mit Gewalt.
Wo bleibt die Hoffnung auf ein Leben?

Was es nun braucht, ist Mut zu sehen,
dass sich ein kleiner Schimmer zeigt,
der ausreicht, um weiter zu gehen.
Mit Hoffnung wird der Weg verzweigt.

Mutig



Christa Layr

Wie oft an heißen Sommertagen,
wenn Dürre Wald und Heide quält,
sehen wir Feuersäulen ragen,
so viele, wie wir nie gezählt?

Wie viele Menschen müssen fliehen
vor Feuerwalzen, die zerstören
was jahrelang standhaft gediehen?
Niemals gedacht, dass sie verlören.

Wie mutig müssen jene kämpfen,
die gegen solche Mächte fechten?
Können kaum atmen in den Dämpfen,
die sonst mehr Tod und Leid mitbrächten.

Mutwillig



Mutwillig drunter oder drüber
wurden die Stämme so gelegt,
dass ein Balance-Akt hinüber
sie nicht mehr hin-und-herbewegt.

So kann ein Kind getrost probieren,
ob es mutig ist zu gehen,
freihändig drauf zu balancieren,
und zuletzt sicher zu stehen.

Würde ein Erwachs'ner wagen,
es den Kindern gleich zu tun?
Voll Bedenken würd er sagen:
ach, das lass ich lieber ruhn.

Nach dem Wind



Christa Layr

Mit dem Wind zu treiben
geht ganz leicht.
Darin stehn zu bleiben
nur vielleicht.

Gegenan zu wollen
fordert Mut.
Den Respekt zu zollen
tut dann gut.

Nach dem Windesbrausen -
plötzlich still.
Abgefetztes Grausen
bleibt so wie es will.

Nach Luft schnappen



Im Wasser sorgenfrei zu leben
ist ohne Kiemen schon recht schwer.
Rundherum noch im Müll zu schweben
gefährdet und behindert sehr.

Wer reines Wasser braucht zum Leben,
der muss ums Überleben kämpfen.
Kurzfristig mag es Rettung geben,
langfristig wird der Zustand dämpfen.

Nicht nur im Wasser scheint's zu stinken,
die Luft zum Atmen wird nicht besser.
Die ganze Welt scheint für Schmutzfinken
und Verschmutzer der Gewässer.

Nicht ausgefert



Ist ein Fluss friedlich,
fließt beschaulich,
Wasserstand niedrig,
Ufer vertraulich.

Sie halten im Zaum
die gurgelnden Wässer.
Ein alter Baum
hält die Stellung noch besser.

Doch wenn Unwetterregen
die Bäche ausspülen,
sich Fluten über die Ufer bewegen,
mitreißend alles vom Grunde aufwühlen.

Nur eine Phase



Das Stadium ist eine Phase
der Entwicklung zum Insekt.
Enzyme wie eine Kinase
machen den Prozess perfekt.

Die Entwicklung uns'rer Kinder
ist dagegen kompliziert.
Phasen wechseln oft geschwinder,
dass man die Geduld verliert.

Doch Geduld ist eine Tugend,
die man zur Erziehung braucht.
Man denke an die eigne Jugend,
bevor man wen zusammenstaucht.

Pünktlichkeit



Ein interessantes Phänomen
kann man in der Gesellschaft sehn:
Der Umgang mit der Pünktlichkeit
reicht von penibel bis recht weit.

Vom "kleinen Mann" erwarten wir,
fünfzehn Uhr dreißig meint halb vier.
Dozenten sind dann nicht gekränkt,
wenn man 'ne Viertelstunde schenkt.

Noch höher rangige Personen,
die freilich auch viel feiner wohnen,
geben Termine und die Daten.
Wer sich dran hält - kannst du erraten.

Re - cycling!



Was macht man mit dem alten Rad?
Kein Schwein will damit fahren.
Doch nur zum Rumstehn wär's zu schad,
es nutzte doch seit Jahren.

Also cykelt man es re:
als Blickfang kann es dienen.
Das tut dem alten Rad nicht weh,
wird Sonnenschein beschienen.

Moderne Räder mit Motor
ersetzen heut die alten.
Bequemlichkeit ging immer vor!
Was soll man davon halten?!

Relativ



Ein Mensch allein ist relativ
winzig und klein, doch kreativ.
Hört er Cassandra negativ
wird's wieder gut, nur etwas schief.

Das Klima auf dem Erdenball
war anders nach dem ersten Knall.
Es wechselte mit Rauch und Schall
und viel Bewegung überall.

Was uns jetzt zur Besinnung rief,
ist das Wetter, Hoch und Tief.
Wer Zeichen dieser Zeit verschlief,
kämpft immer mehr superlativ.

Rot sehen



Das beste Mittel in dem Fall,
dass man Rotsehen könnte,
wär Grünanpflanzung überall
und nicht nur als dezente.

Im Innenraum ein Benjamin
mit vielen grünen Blättern
wäre einfach großzuziehn
mitsamt ähnlichen Vettern.

Und aus den Fenstern jeder Blick
wär umrahmt mit Grün.
Also nicht Rot, kein Missgeschick,
das dir würde blühn.

Schachtelhalm



Stück um Stück wächst dieses Kraut,
lange schon auf dieser Erde.
Seiner Resilienz misstraut
man zurecht, dass man Herr werde.

Hast du nämlich einmal dieses,
wächst es unterirdisch heiter,
und verbreitet sich als mieses
zähes Unkraut immer weiter.

Doch zum Spaß lässt es sich zupfen,
auseinander, wie aus Schachteln.
Gleiche Teile kann man rupfen,
halbieren, vierteln oder achteln.

Selbstbewusst



Wenn wir ein Menschenmaß anlegen,
scheint die Möwe Stolz zu pflegen.
Selbstbewusst kann sie sich geben,
bevor ihr einfällt abzuheben.

Kein Mensch kann sich zu nähern wagen:
er riskierte Kopf und Kragen.
Nichts wird der Möwe imponieren.
Da geht es ihr wie allen Tieren.

Die Tiere meiden die Gefahren,
die sich ihnen offenbaren.
Die Möwe fliegt, auch unbewusst,
doch wann sie will - aus Lebenslust.

Spitz, pass auf!



Ein Spitzdach hat der Mensch so gern:
die Schneelast hält sich nicht.
Die Schwerkraft hilft, sie ist nie fern,
und schneller je Gewicht.

Egal ob Schindeln, Schiefer, Pfannen,
der Winkel war perfekt.
Und selten kam es zu den Pannen
vom Flachdach, das doch leckt.

Die Architekten sind heut schlau
und kennen sich gut aus,
wie man den optimalen Bau
von Dächern gut erhält.

Stillgelegt



Ein stilles Wasser trägt das Boot
mit Leinen fest an Land.
Nicht mal der Anker tut hier Not.
Es liegt vielleicht auf Sand.

Oder es wird grad nicht gebraucht
und daher stillgelegt.
Kein Windzug durch die Wanten haucht,
weil es sich nicht bewegt.

Entschleunigung, so fängt sie an:
ruhig an einem Ort,
an dem man Kräfte sammeln kann.
Weiß man das Ziel, geht's fort.

Strahlen



Denkst du an Strahlen, dann vielleicht
an wärmende von unsrer Sonne.
Oder strahlend weiß gebleicht
an ein Lächeln voller Wonne.

Erst später fällt dir dabei ein,
dass Strahlen aggressiv sein können.
Nur oberflächlich bleibt der Schein
sanft und positiv zu nennen.

Gefährlich zeigt ein Strahl sich spitz,
der tiefer eindringt in die Haut,
oder womöglich hart wie Blitz,
der Feuerfront zusammenbraut.

Und die Erde war wüst und leer



Keinesfalls ein Paradies
bot sich auf der Erde.
Jeder Vulkan Gestank ausstieß,
es klafften heiße Herde.

Das einzige, das Zukunft bot,
war damals schon das Wasser.
Als Lebenselixir bedroht
zeigt's uns die Macht nun krasser.

Entwickelt sich die Welt zurück?
Wird sie nun karg und kärgen?
Verspielen wir das reiche Glück?
Wird Extremismus ärger?

Untergang



Der Untergang des Abendlandes
wurde öfter schon besungen.
Nun ahnen wir das Bild des Randes
von des Umschwungs Zumutungen.

Das Wirtschaftswachstum ließ uns denken,
es ging immer nur bergauf.
Doch es musste ja umschwenken.
Folgen nehmen ihren Lauf.

Was die Menschen in Äonen
schufen an und mit Kultur,
was sie dachten, wie sie wohnen.
Letztlich siegt doch die Natur.

Unter Wasser



Christa Layr

Die Wasseroberfläche schweigt
zu dem, was unter ihr sich zeigt.
Wie nachts die Katzen alle grau,
sieht man im Trüben nicht genau.

Ein Fischzug dort brächte ans Licht
allerlei Müll aus dicker Schicht.
Entsorgen macht erst wirklich Sorgen,
wenn uns Geld wichtiger als Morgen.

Heute kann man sie erahnen,
Entwicklungen von Ozeanen.
Sie werden, wenn wir sie missbrauchen,
sich rächen, und nicht nur beim Tauchen.

Vermutlich



Vermutlich ist es Kunst am Bau,
die solches Werk erstellte.
Man wird daraus nicht wirklich schlau,
wes Geist es auch erhellte.

Der Dom zeigt uns den Gegensatz
in filigranen Werken.
Kontrastierend hier am Platz
steht Kunst, Kontrast zu stärken.

Was uns der Künstler sagen will
bleibt jedenfalls verborgen.
Vermutlich schweigt er einfach still,
lässt andern ihre Sorgen.

Verschaukelt



Oftmals fühlst du dich verschaukelt,
wenn jemand dir was vorgegaukelt,
wirkt solide bei Avancen
und verspricht dir große Chancen.

Günstig sei jetzt der Moment,
der dich von großem Reichtum trennt.
Jetzt zuzugreifen täte Not.
Es gäbe sonst kein Angebot.

Dein Beitrag wäre äußerst klein
und die Rendite wirklich fein.
Doch alle Leute aus Münchhausen
lassen solchen Vorschlag sausen!

Verzerrt



Ein Bild, das wirklich zu sein scheint,
und man als echt zu sehen meint,
kann doch den Betrachter trügen.
Denn auch Bilder können lügen.

Sie suggerieren wahre Fakten
wie Spu-Si Fotos in den Akten.
Man muss ihnen vertrauen.
Wie sonst Beweise bauen?

Und doch ist heute nichts mehr klar,
wie es vor hundert Jahren war.
Die Bildentstehung wird gestaltet
wie es grad passt - Echtheit veraltet.

Vorausschauend



Das Wissen über Strömungslehre
wird im Schiffbau auch genutzt.
Denn Meilen durch die großen Meere
haben schnell viel Sprit verputzt.

Ein Wulstbug schiebt sich vorbereitend
glatt durch das Wasser, dass das Schiff
quasi mühelos hingleitend
Tonnen bewegt aus einem Schliff.

Wir müssen nur Natur kopieren,
die alle Tricks schon vor uns nutzte.
Doch scheinen wir Mut zu verlieren,
was unsre Flügel bisher stutzte.

Wagemut



Was wäre Wagemut nur ohne
Gefahr, der man ins Auge sieht?
Was wär ein König ohne Krone,
ein Staat nur ohne Staatsgebiet?

Nicht nur in Märchen oder Sagen
war Wagemut der Edlen Stolz.
Der kleine Mann in jenen Tagen
war geschnitzt aus festem Holz.

Täglicher Kampf ums Überleben
herrschte auf Feldern und Zuhause.
Dort musste er den Helden geben;
ohne Wagemut war's aus.

Wasser



Christa Layr

Das Wasser scheint uns selbstverständlich,
doch machen wir uns selten klar,
dass die Ressource auch nur endlich,
und im Vergehen schließlich "war".

Dasselbe Wasser, das verschwendet,
wird zum Trinken nicht gebraucht,
denn schmutzig wird es nicht verwendet
weil es so nicht mehr dazu taugt.

Die Entwicklung allen Lebens
auf und um unsern Planeten,
ohne Wasser wär's vergebens.
Wenn wir nur danach handeln täten!

Wasserkraft



Der stete Tropfen höhlt den Stein,
wie kann es also anders sein,
wenn Wasser nicht nur tropft, gefühlt,
sondern Fels und Stein ausspült?

Da bleiben größere und kleine
schön rund geformte Kieselsteine.
Die mitreißende Wasserkraft
hat rollend, gurgelnd das geschafft.

Am Flusssufer versammeln endlich
sich alle Größen selbstverständlich.
In Trockenzeiten kann sich gar
Flora einnisten - wenn auch rar.

Wenn Wasser fällt



Wenn Wasser fällt, dann ist es laut,
wobei die Stärke variiert.
Ein Rinnsal, das beinah abflaut,
kleckert nur leis ambitioniert.

Breiter Strom stürzt in die Tiefe,
donnert, gurgelt, zischt und pfeift,
wie wenn er zu Hilfe rief
und breitflächig um sich greift.

Dabei sprühen helle Tropfen
und vernebeln diesen Fall,
während Wassermassen klopfen
kilometerweiten Schall.

Wie echt



Von Weitem sehn sie aus wie echt,
von Nahem eher nicht.
Wie oft erkennt man etwas schlecht,
und würdigt Werte nicht?!

Aus der Distanz zu sehen ist
auch Abstand objektiv.
Jedoch der harte Optimist
liegt auch bisweilen schief.

Warum, um alles in der Welt,
maß ich mir Urteil an,
statt nur zu sehn, ob es gefällt
und ich es leiden kann.

Wolkendecke



Über den Wolken scheint doch die Sonne,
weiße Berge wölben gen Himmel empor.
Friedliche Freiheit glänzt hier mit Wonne,
spiegelt dir einfache, heile Welt vor.

Unter der Decke jedoch brodelte Leben
in allen Farben, mit aller Macht.
Jeder sucht zum Besten zu streben,
was Konkurrenz und Streit entfacht.

Die Pflanzen kämpfen um Raum und Licht,
die Tiere um Nahrung und Rang im Verband.
Die Menschen sehen sich selber, und nicht
wie auch ihr Leben in Natur eingespannt.

Zumutung



Trägt einer eines andern Last,
wird ihm viel zugemutet.
Er wird gebeugt, als ob er fast
gegängelt und geknütet.

Freiwilligkeit wäre gefragt,
sie jeder Zeit zu enden.
Und nicht, wenn einmal "ja" gesagt,
beim Tragen lässt bewenden.

Selbstlose Hilfe funktioniert
nur zu gewissem Grade.
Werden die Helfer schikaniert,
geben sie auf. Wie schade!

Zwei Wege



Zwei Wege laufen parallel;
ein Wort, das nicht zu steigern ist.
Man ginge allerdings auch fehl,
zu meinen, sowas sei doch Mist.

Ein Scheideweg trennt sich in zwei,
dort muss man sich entscheiden.
Weit auseinander geh'n dabei
die Schicksale der beiden.

Ganz ähnlich mögen die verlaufen,
deren Weg ähnlich beginnt.
Geburten sind wie Feuertaufen.
Ohnmächtig ist dabei das Kind.

Einige Bilder

zeigen

bekannte Orte.

Kannst du raten welche?

